

Der Segen des Ausharrens – Ein Mutmacher für die heutige Zeit!

Von: Philip Svetlik, Johannes Lessmann, Christian Achenbach, Ernst-August Bremicker

Jakobus kommt jetzt auf Reiche zu sprechen, und wenn man den Text liest, dann muss man den Eindruck haben, dass das ungläubige Menschen sind. Er richtet sich ja an ein breites Spektrum von jüdischen Menschen, also solchen, die sich zum christlichen Glauben bekannten, aber möglicherweise ungläubig waren. Er wendet sich nun mit sehr, sehr ernsten Worten an diese Reichen.

Danach geht er über zu den Brüdern und richtet eher tröstliche und ermutigende Worte an sie. Diesen Gegensatz und diese beiden Gruppen wollen wir uns jetzt im Folgenden mal etwas angucken.

„Wohlan nun, ihr Reichen, weint und heult über euer Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault, und eure Kleider sind von Motten zerfressen worden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein gegen euch und wird euer Fleisch fressen wie Feuer; ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der von euch vorenthalten worden ist, schreit, und das Geschrei der Schnitter ist zu den Ohren des Herrn Zebaoth gekommen. Ihr habt in Üppigkeit gelebt auf der Erde und geschwelgt; ihr habt eure Herzen gepflegt wie an einem Schlachttag. Ihr habt verurteilt, ihr habt getötet den Gerechten; er widersteht euch nicht.

Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Siehe, der Ackerbauer wartet auf die köstliche Frucht der Erde und hat Geduld ihretwegen, bis sie den Früh- und den Spätregen empfängt. Habt auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen. Seufzt nicht gegeneinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. Nehmt, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. Siehe, wir preisen die glückselig, die ausgeharrt haben. Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.“ (Jakobus 5,1-11)

Beim letzten Mal hatten wir in Vers 17 ja gesehen, dass man Gutes tun soll, wenn man die Gelegenheit dazu hat. Wenn man es aber nicht tut, dann ist das so etwas wie eine „Unterlassungssünde“. Man sündigt also nicht nur aktiv, wenn man etwas Böses tut, sondern es kann auch sein, dass man etwas Gutes nicht tut, wo man genau weiß, dass man es eigentlich tun sollte.

Interessanterweise spricht Jakobus in Kapitel 5 jetzt auf einmal die Reichen wieder an. Wir hatten schon bei früheren Sessions gesehen, dass es Reiche gibt, die ungläubig waren. Sie hatten offiziell aus dem Judentum zum Christentum übergewechselt, aber sie hatten kein neues Leben aus Gott. In ihrem Leben spielte stattdessen der Reichtum eine wesentliche Rolle.

Bei den Juden war Reichtum interessanterweise damals ja eine Form des Segens. Jemand, der mit Gott lebte, wurde oft reich und war gesegnet, wenn er reich war. Aber wir haben gesehen, dass das im Christentum eigentlich eine ganz andere Reihenfolge angenommen hat. Dabei dachte ich an Lazarus und den reichen Mann. Dort sieht man, dass diese Dinge auf den Kopf gestellt werden.

Es ist ganz interessant, was Jakobus jetzt zu den Reichen sagt und wie ernst er zu denen redet. Ich habe mich gefragt: Warum kommt das jetzt hier an dieser Stelle und wie ist der Kontext hier zu sehen?

Ja, und interessanterweise fordert Jakobus die Reichen hier auch gar nicht zur Buße auf. Man würde ja eigentlich erwarten, dass er sagen würde: „Ihr Reichen, denkt mal darüber nach, was ihr tut, und

ändert mal euer Leben.“ Aber das tut er nicht.

Er sagt hier: „Weint und heult über euer Elend, das über euch kommt.“ - „Ende der Durchsage“ sozusagen. Er kündigt das Gericht an.

Ist das nicht vielleicht noch implizit eine Aufforderung zur Buße, indem Jakobus ihnen quasi vorstellt, was eigentlich mit ihnen und ihrem Reichtum passiert, dass sie nur Elend erwartet? So habe ich es zumindest verstanden, dass Jakobus ihnen noch einmal zeigt: „Ihr lebt in den letzten Tagen, ihr solltet eigentlich mit etwas ganz anderem beschäftigt sein. Ihr solltet euer Vertrauen nicht auf den Reichtum setzen, ihr solltet nicht die Berge an Geld höher werden lassen, sondern ihr solltet letztlich auf das Wesentliche gucken, ihr solltet umkehren.“

Klar. Ich denke, dass diese Botschaft schon indirekt dahinter liegt. Aber er formuliert es nicht.

Es ist eben sehr scharf formuliert, wie oft bei Jakobus.

Das ist wirklich sehr scharf formuliert.

Das erinnert so ein bisschen an den Tonfall, den der Herr in Matthäus 23 den Pharisäern gegenüber anspricht. Da ist auch wenig optimistischer Ausblick, das ist eine sehr scharfe Analyse und Bilanz.

Vielleicht ist aber auch genau das notwendig, um doch noch einmal das Gewissen zu erreichen. Wenn du dich offiziell zum Christentum bekannt hast, kriegst du ja alle möglichen Sachen mit und dein Gewissen verhärtet sich vielleicht ein Stück weit. Dann brauchst du einen richtigen Weckruf, damit du realisierst: „Hey, ich bin vielleicht gar nicht echt!“ Das tut Jakobus hier in so einer direkten Weise.

Wenn man heute in die Christenheit schaut, muss man auch sagen, dass es einige gibt, die vielleicht christlich getauft sind und in einer christlichen Familie aufgewachsen sind, die auch immer mit dabei waren, aber die nie echt waren. Da muss es auch einmal Predigten geben, wo auch solche Leute mal ins Licht gestellt werden.

Natürlich ist das immer ein Spagat. Einerseits möchte man die Gläubigen nicht verunsichern, die dann denken: „Oh, ich gehe vielleicht doch noch verloren“, aber andererseits möchtest du vielleicht auch mal die ungläubigen, christlichen Bekenner richtig wachrütteln, und das tut Jakobus hier.

Es gibt eine ganze Reihe von Passagen im Neuen Testament, wo man mal so richtige Wachrüttler hat.

Eine Frage hätte ich zu diesem Gericht, was Jakobus hier ankündigt in den Versen 2-3. Wie versteht ihr das, alleine vom Textverständnis her? Ist das das endgültige Gericht nach dem Tod, oder ist das doch hier vordergründig die Zerstörung Jerusalems, die ja wenige Jahrzehnte später stattfinden sollte?

Ich habe fast den Eindruck, als wenn Jakobus hier auf diese Zerstörung Jerusalems in erster Linie abzielt. Hintergründig steht natürlich das endgültige Gericht, aber wie seht ihr das?

Man kann sich das schon gut vorstellen. Der Hebräerbrief spricht ja auch immer wieder davon, dass das unmittelbar bevorsteht. Das jüdische System würde abgeschafft werden. Aber der Ernst und die Dramatik der Worte sind natürlich auch genauso angemessen, wenn es hier um die Ewigkeit gehen würde.

Der Herr hat über Jerusalem geweint, als er das Gericht hat kommen sehen. Da geht es auch im Wesentlichen um diese Zerstörung. Der Herr hatte gesagt: „Kein Stein wird auf dem anderen bleiben“, und diese Zerstörung folgte dann 70 nach Christus. Deswegen war es damals auch eine ganz besondere Zeit, denn sie steuerten auf das Gericht zu. Deshalb war das hier wie so eine Warnung: „Wacht auf, es ist fünf vor Zwölf, auch für euch Reiche.“

Am Ende von Vers 3 heißt es auch: „Ihr habt Schätze gesammelt in den letzten Tagen.“ Das waren damals die letzten Tage in der Zeit vor der Zerstörung Jerusalems.

Aber wenn wir das jetzt mal praktisch auf uns anwenden – und ich denke, das müssen wir auch – dann ist das natürlich schon eine Ansprache. Der Herr sagt uns, dass wir uns nicht auf der Erde, sondern im Himmel Schätze sammeln sollen. Aber dann kommt hier noch „in den letzten Tagen“ dazu. Wir zweifeln ja wohl nicht, dass wir auch in den letzten Tagen leben, nämlich in den letzten Tagen der Christenheit.

Es stellt sich also die Frage: Für was arbeiten wir eigentlich? Sammeln wir Schätze für die Erde? Wir nehmen nichts davon mit. Oder sammeln wir Schätze für den Himmel?

Genau, wie nutzen wir das, was wir haben? Wie nutzen wir unseren Reichtum? Verglichen mit dem Rest der Welt sind wir hier in Europa ziemlich reich, und da ist auch die Frage, wie wir mit dem umgehen, was Gott uns anvertraut hat. Das ist schon ein gewisser Reichtum, den man hat, der eine mehr, der andere weniger, aber jeder ist persönlich Verwalter Gottes und verantwortlich für das, was er hat.

Das ist glaube ich in den Versen 2 und 3 hier der zentrale Vorwurf. Es wurde Besitz angehäuft, anstatt ihn zum Guten für andere zu verwenden. Dieser angesprochene Rost zeugt als Zeugnis davon, dass sie es aufbewahrt hatten. Sonst wäre es nämlich gebraucht worden.

Im zweiten Teil ab Vers 4 ist es dann die Ausbeutung andere, die dann noch dazukommt. Sie haben also nicht nur für sich selbst gesammelt, sondern auch noch andere ausgebeutet, um noch mehr zu bekommen.

Dabei haben sie letztlich die Rechnung ohne Gott gemacht. Das steht hier dann auch, dass das Geschrei der Schnitter zu den Ohren des Herrn Zebaoth gekommen ist. Damit hatten sie nicht gerechnet, dass Gott diese Sache wahrnimmt und es sieht, wie sie andere ausgebeutet haben.

Eigentlich ist das immer unser Problem, wenn es um Reichtum geht und wir Reichtum aufhäufen. Wir tun es immer, indem wir Gott ausklammern, und ich glaube, dass der Appell hier auch in diese Richtung geht.

Wenn man das jetzt hier mal ein bisschen aus dem Zusammenhang nimmt, dann ist es auch eine mutmachende Aussage, dass das Geschrei zu den Ohren des Herrn gekommen ist. Das ist wunderschön und genauso wie bei Israel in Ägypten. Da sagt Gott auch: „Ich habe euer Schreien gehört, ich habe euer Elend gesehen.“

Hier wurden diese Menschen wirklich unterdrückt und waren der letzte Abschaum, und Gott sagt: „Ich habe das gehört.“

Letztendlich haben sie diese Ungerechtigkeit ertragen und sich damit an Gott gewandt.

Es heißt ja dann später auch: „Habt Geduld.“ Damit wird ausgedrückt: „Der Herr hat es gehört, ihr könnt noch warten, es ist nicht verloren gegangen.“

Das ist generell eine schwere Lektion, Ungerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit zu ertragen trotz der Regungen des Fleisches, sich sofort selbst zu verteidigen und die Dinge in die eigene Hand zu nehmen. Hier haben wir nämlich eine andere Botschaft, die sehr eindrücklich vorgestellt wird: „Habt Geduld.“ Das ist vielleicht eine der schwersten Sachen, die wir in unserem Leben als Christen zu lernen haben.

Auch der Herr hat sich dem übergeben, der gerecht richtet. Deswegen hat er nicht zurückgescholten, weil Er wusste: „Meine Sache ist in der richtigen Hand.“ Das ist nicht auf Nimmerwiedersehen vertagt, sondern Er wird tatsächlich mal gerecht richten.

Das ist denke ich genau das, was dann in Vers 6 noch steht: „Ihr habt den Gerechten getötet.“ Dort wird nicht von mehreren Gerechten gesprochen, sondern von *dem* Gerechten. Ich bin eigentlich ziemlich sicher, dass Jakobus hier den Herrn meint: „Er widersteht euch nicht.“ Das ist das, was du gerade aus 1. Petrus 2 angeführt hast: „Der, gescholten, nicht widerspricht, leidend nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.“ Das Beispiel des Herrn wird hier also indirekt doch noch einmal vorgestellt.

Ja, und der Herr wartet jetzt schon seit 2000 Jahren darauf, dass die Dinge gerade gerückt werden. In 2. Thessalonicher 3 wird das mal das „Ausharren des Christus“ genannt. Das ist auch ein Vorbild für uns. Wir wollen Dinge immer direkt sofort ordnen und die Dinge klarstellen, aber wir sind eigentlich dann christusähnlich, wenn man auch mal hinnimmt, dass Dinge verdreht dargestellt werden, und man dann einfach Geduld hat und wartet, bis der Herr zu Seiner Zeit Rettung schenkt. Vielleicht werden Dinge auch erst in der Ewigkeit am Richterstuhl des Christus klargestellt.

Wobei das eine ganz schwierige Lektion ist. Das fällt richtig schwer!

Hier wird dann ja der Vergleich mit dem Ackerbauer gezogen, der auf die Frucht wartet. Es ist eben nicht warten um des Wartens willen, sondern es kommt ja Frucht dabei heraus. Es ist ja eine Saat, die aufgehen wird. Während hier Kleider zerfressen werden und Metalle verrostet, wird dann da Frucht sichtbar, wenn wir in dieser Herzeshaltung geduldig warten.

Es ist auch kein Warten ohne Ende, sondern bei der Ankunft des Herrn ist auch einmal Schluss mit dem Warten. Maleachi 3 sagt, dass man dann wieder den Unterschied sehen wird zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten. Da wird der Herr schon für sorgen.

Deshalb heißt es hier: „Habt Geduld, Brüder, bis...“ Der Punkt kommt also, wo wir keine Geduld mehr brauchen. Aber bis dahin ist es schwer.

Ich finde es so schön, dass es hier eigentlich zweimal vor uns kommt. Einmal heißt es in Vers 7: „Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn“, und dann auch in Vers 8: „Habt auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.“ Der Schlüssel, um den Druck zu ertragen, ist letztlich die Perspektive der Ewigkeit.

Man kann vielleicht jetzt nicht genau sagen, ob es hier um die Entrückung geht oder um das Kommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit, um wirklich gerecht zu richten, aber alleine diese Ausrichtung fehlt uns doch oft, dass man daran denkt, dass der Herr kommt und die Sache dann in die Hand nehmen wird. Er wird dann Gerechtigkeit einführen und meine Sache übernehmen. Das ist eine große Ermutigung hier.

Vieles läuft hier parallel zu Hebräer 10, wo auch gesagt wird: „Ihr habt Ausharren nötig“, und zwar dort ganz konkret in Verfolgungen, „denn noch eine ganz kleine Zeit, und der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben. Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ Da hat man fast den Eindruck, als würde das Jakobus schreiben, es geht in die gleiche Richtung: „Ihr braucht Ausharren, und der Herr kommt sehr, sehr bald. Ertrag es jetzt noch, und dann wird es auch Lohn geben.“

Das ist die Perspektive. Der Glaube schaut nach vorne und antizipiert letztendlich die vor uns liegende Freude. Das hat der Herr auch getan, Er hat um der vor Ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet.

Das war auch für Asaph die Antwort auf seine Fragen. Er hatte sich gefragt, warum es dem Gottlosen so gut geht und er immer leiden muss. Die Lösung war für ihn, das Ende der Leute anzugucken, denn dann wird sich das alles ganz neu sortieren.

Warum haben wir oft so wenig Geduld? Weil uns die Perspektive fehlt. Ich glaube, dass das ein Grund dafür ist, warum wir oft so ungeduldig sind oder uns dann selber wehren wollen oder wie auch immer. Wir haben diese Perspektive viel zu wenig, im Licht der Erscheinung des Herrn Jesus zu leben.

Vielleicht fehlt auch das Bewusstsein, Geduld und Ausharren als eine Frucht zu sehen. Wir hatten das ja schon einmal in Kapitel 1,12, wo es heißt: „Glückselig der Mann, der die Prüfung erduldet“, denn ihm wird dann Lohn versprochen. Es wird Lohn geben für Ausharren. Es gibt nicht immer nur Lohn für die großen Glaubenstaten, sondern auch für so etwas hier. Ich habe den Eindruck, dass das damit in Verbindung steht: Ausharren bewirkt Frucht, die in Ewigkeit bleibt.

Einerseits schaut man auf das Kommen des Herrn, weil dann alles vorbei ist, aber ich kann auch sagen: „Wenn ich bis dahin jetzt hier durchziehe, dann wächst Frucht. Diese Frucht ist gerade am

Wachsen, und sie hört auf zu wachsen, wenn ich mich dem entziehe, aber wenn ich drunter bleibe und weitermache, dann wächst und reift sie weiter.“

Das finden wir auch in Psalm 126,5: „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.“ Das ist so ein bisschen das, was hier dahinter steht.

Das Herz wird dann auch befestigt: „Habt ihr Geduld und befestigt eure Herzen.“ Das ist schon auch etwas, was einem einen gewissen Anker gibt. In Hebräer 6 lesen wir von dem „Anker der Seele“, es gibt also viele Parallelen, und andererseits wird in Hebräer 13 gesagt, dass das Herz durch Gnade befestigt wird. Es werden also verschiedene Weisen gezeigt, wie man einen Anker kriegen kann, der einen wieder stabilisiert.

Ja, und hier ist es ein Appell an unsere Verantwortung. Hier heißt es ja nicht, dass der Herr unsere Herzen befestigt, was Er tut, sondern hier werden wir angesprochen: „Befestigt ihr eure Herzen.“

Wie versteht ihr dann die Aufforderung: „Seufzt nicht gegeneinander, Brüder“? Ich habe da keine richtige Antwort für mich drauf gefunden. „Redet nicht gegeneinander“ hatten wir ja im vorigen Kapitel schon, aber jetzt heißt es ja „seufzt nicht gegeneinander“. Bedeutet das, dass man irgendwie übereinander klagt?

Ich habe den Eindruck, dass das bedeutet, dass man sich übereinander beschwert und übereinander murt, dass man sich vielleicht auch von dem anderen reizen lässt.

Genau, und zwar weil der Druck einfach so groß ist, dass ich es nicht mehr aushalte.

Vorher ging es ja auch um die Reichen und die Armen, und die Reichen haben die Armen unterdrückt. Vielleicht gehören zu den Armen auch Gläubige, die unterdrückt wurden. Sie mussten also „durchziehen“ und hatten vielleicht aber die Tendenz, sich jetzt über andere zu beschweren, aufzubegehren und so weiter. Es konnten vielleicht sogar Leute sein, die auch ein christliches Bekenntnis haben, aber natürlich besteht auch unter wahren Gläubigen die Gefahr, wenn irgendetwas nicht so läuft, wie man sich das vorstellt, wenn der andere einem vielleicht mal an den Karren fährt oder so, dass man sich dann aufregt, beschwert und über den anderen klagt.

Auch da haben wir wieder diese Erwartung der Zukunft: „Der Richter steht vor der Tür.“ Wie versteht ihr das? Hat das auch etwas damit zu tun, dass der Herr als Richter wiederkommt, der das alles wieder sortiert, der das alles wieder beurteilt zu Seiner Zeit, der uns dann Recht spricht?

Ich denke, dass das hier nicht ein richterliches Urteil im Hinblick auf eine Strafe oder sogar auf das Verlorengelien ist, sondern es ist hier glaube ich eher gemeint, dass eine Beurteilung vom Herrn erfolgen wird.

Genau, und Er sieht dann ja auch, was wir durchgemacht haben oder auch diese Leute hier, die seufzten, und dann eben auch dem Sanftmütigen Recht spricht, wie Jesaja 11 sagt.

„Richter“ ist aber schon auch ein ernster Begriff. Petrus schreibt mal davon und sagt Folgendes: „Wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet.“ Es kann schon auch mal eine disziplinarische Maßnahme sein, denn Gott erzieht uns ja auch als Seine Kinder. Wenn wir dann anfangen, ungehorsam zu sein und Dinge zu tun, die Ihm nicht gefallen, dann kann es durchaus auch sein, dass Gott einfach auch mal disziplinarisch in unser Leben eingreift, so wie wir das mit unseren Kindern tun. Sie bleiben unsere Kinder, aber wir müssen sie eben erziehen, und das ist dann auch unangenehm. Das sollte man sich auch vor Augen führen.

Der Richter spricht einerseits dem Sanftmütigen Recht und verhilft ihm zu seinem Recht, aber Er ist auch der Richter, der uns beurteilt, wenn wir gegeneinander seufzen.

Ich musste da auch so an diesen Knecht in Lukas 12 denken, der sagt: „Mein Herr verzieht zu kommen“, und dann anfängt, die anderen zu schlagen. Wenn die Perspektive ist, dass es mit dem Kommen des Herrn noch lange hin ist, dann ist man oft lockerer mit seiner geistlichen Lebensweise. Vielleicht heißt es auch deshalb hier, dass der Richter vor der Tür steht. Er könnte also quasi jederzeit die Türklinke herunterdrücken.

Man könnte da denke ich auch auf jeden Fall den Richterstuhl anwenden, denn es wird einmal alles offenbar werden. In Matthäus 12 heißt es einmal, dass jedes Wort, was wir gesprochen haben, sichtbar werden wird, aber auch die Herzenshaltung, wie wir uns dem anderen gegenüber verhalten haben, welche Ausrichtung wir hatten, das alles wird einmal vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden. Das ist schon so.

In Vers 10 und 11 kommen dann diese Beispiele, die uns dann auch helfen, auszuharren. Das erste Beispiel sind die Leiden und die Geduld der Propheten, und das zweite Beispiel ist das Ausharren Hiobs. Interessanterweise steht da nicht „das Leiden Hiobs“, sondern „das Ausharren Hiobs“. Jakobus motiviert hier die Briefempfänger und Gott motiviert uns mit diesen Beispielen zum Ausharren, also einfach das zu ertragen, was uns auferlegt wird.

Manche Propheten haben schon einiges erduldet. Ich muss gerade so an Jesaja denken, was er für einen Auftrag hatte. Er wusste, wenn man das in Jesaja 6 so liest, dass er eine Botschaft bringt, die Misserfolg haben würde, die nicht angenommen werden würde. Das zitiert er ja auch oft, dass sie einfach nicht hören würden, sie würden ungehorsam sein. Das wusste Jesaja, und er hat seinen Dienst trotzdem getan. Er hat das durchgezogen, obwohl er nicht angenommen werden würde, weil er etwas hatte, was viel mehr Wert war.

Auch bei den anderen Propheten ist das so. Jeremia ist da ein ganz besonderes Beispiel, aber auch viele andere. Doch sie alle hatten etwas in ihrem Gott, was sie letztlich dazu motiviert hat, durchzuhalten. Das finde ich so das Schöne, wenn man sich bewusst wird, was man eigentlich hat, was mich motiviert, durchzuhalten. Was habe ich für einen Glauben, was habe ich für einen Herrn? Was habe ich für ein Ziel vor Augen, das hatten wir ja auch hier vor uns. Das motiviert, dann wirklich weiterzugehen.

Eigentlich nimmt Jakobus auch hier wieder Extrembeispiele. Stephanus sagt einmal: „Welchen der Propheten haben eure Väter nicht getötet?“ Bei den Propheten ging es so weit, dass sie so weit gedient haben, bis sie teilweise zersägt wurden oder was sonst noch alles in Hebräer 11 steht. Das ist schon richtig extrem.

Aber manchmal benutzt Gott diese extremen Beispiele, um uns zu zeigen: „Schaut mal, was andere schon erduldet haben. Versuche du doch auch, in deinem Rahmen das so gut zu machen, wie es geht.“

Ich fand es sehr ansprechend, was hier steht: „Wir preisen die glückselig, die ausgeharrt haben.“ Ich habe so gedacht: „Das entspricht zu einhundert Prozent meiner Erfahrung.“ Wie oft hat man ein biblisches Lebensbild gelesen und hat gedacht: „Wie schade, dass der jetzt nicht ausgeharrt hat, dass er jetzt doch eingeknickt ist.“ Ein Beispiel dafür wäre Mose mit dem Felsen oder Abjathar oder Josaphat, die so eine erste und eine letzte Geschichte hatten.

Andererseits liest man Lebensbilder wie Jeremia oder Daniel oder Joseph, wo man irgendwie so richtig mitfiebert und sich freut, dass sie jetzt in der Situation doch wieder durchgehalten und sich bewährt haben.

Was ich dann richtig klasse finde, dass dann jetzt hier das Beispiel von Hiob kommt. Hiob war ja ein Mann, der extrem gelitten hat, das ist ja klar. So stark wie Hiob hat kaum einer gelitten, wenn man sich das mal so anschaut, was der alles da erduldet hat. Aber er ist dann auch am Ende eingeknickt, bevor Gott ihn ganz am Ende dann wiederhergestellt hat.

Aber Gott spricht hier nicht von dem Einknicken Hiobs, sondern stellt Hiob als Beispiel fürs Ausharren dar. Das finde ich klasse. Hiob hatte ja extrem gelitten, und dann kommt seine Frau und sagt: „Hiob, was willst du noch mit diesem Gott? Sage dich los!“ Doch Hiob sagt dann: „Nein, ich habe das Gute von Gott genommen, jetzt nehme ich auch das Schlechte.“ Ich denke, dass sich das darauf bezieht.

Gott schweigt hier also über das Negative im Leben Hiobs und betont hier das Ausharren Hiobs.

Ich habe mich gefragt: Wie lange war denn das Ausharren Hiobs? Ich weiß jetzt nicht genau, wie

lange die Leiden gingen, bis seine Freunde kamen, aber das wird ja nicht so lange gewesen sein. Dann kamen die Freunde, und er hat dann sieben Tage ausgeharrt, in denen sie alle da still saßen. Dann legen diese Freunde los und haben ihn richtig gereizt und er hat dann auch irgendwann aufgehört, auszuharren.

Es waren also auch keine fünfzig Jahre, die der Hiob da ausgeharrt hat, das waren wahrscheinlich ein paar Tage, vielleicht ein paar Wochen oder so. Aber trotzdem ist das für Gott so wertvoll, weil die Leiden so tief waren und er trotzdem eine Zeit ausgeharrt hat, dann eingeknickt ist, aber dann hat Gott dem ein gutes Ende gemacht. Das ist wunderbar.

Das Schöne ist hier dann auch: „Das Ende des Herrn habt ihr gesehen.“ Es ist nicht das Ende Hiobs, sondern das Ende des Herrn, also das Ziel, das der Herr damit hatte, „dass der Herr voll innigen Mitgeföhls und barmherzig ist.“ Das muss ja für diese Unterdrückten hier schon eine echte Ermutigung gewesen sein, dass Jakobus hier sagt: „Der Herr ist voll innigen Mitgeföhls und barmherzig.“ Das ist einfach eine schöne und zu Herzen gehende Aussage.

Da muss ich an die Stellen in den Evangelien denken, wo vom Herrn gesagt wird, dass Er innerlich bewegt war. Da kommt Sein ganzes Inneres wirklich in Bewegung, wenn Er – jetzt übertragen auf unseren Text hier – einen Gläubigen sieht, der Geduld hat und durch Leiden geht. Er geht mit uns, Er geht mit mir, mit dir durch die Leiden, so wie mit Hiob. Er empfindet mit, das ist Ihm nicht egal, Er hat wirkliches Mitempfinden für meine Situation, wenn es mir dreckig geht.

Ich möchte einen Vers ergänzen, der mich in dieser Hinsicht auch sehr ermutigt hat, nämlich Römer 15,4.5: „Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben. Der Gott des Ausharens und der Ermunterung aber gebe euch, gleich gesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß.“

Das passt alles gut hier rein. Wir haben Gott auf unserer Seite als den, der uns beisteht im Ausharren, der uns aber auch ermutigt im Ausharren, der uns hilft im geschwisterlichen Miteinander, dass man einander erträgt. Da gibt es viele Parallelen.

Das ist echt interessant.

Ich versuche mal, die Verse 1-11 kurz zusammenzufassen, die wir jetzt so ein bisschen miteinander besprochen haben. Wir haben darin zwei ganz unterschiedliche Teile.

Zuerst werden die Reichen angesprochen und wir haben gesehen, welchen Vorwurf Gott ihnen macht, wie Er ihnen das Gericht ankündigt, wie sie egoistisch für sich gearbeitet haben, wie sie auch noch andere ausgebeutet haben. Sie haben in Üppigkeit gelebt, sie haben geschwelgt, sie haben die Menschen verurteilt. Gott lässt hier eigentlich kein gutes Haar an diesen Reichen.

Wir haben gesehen, dass das wahrscheinlich ungläubige Menschen waren, und trotzdem hat auch dieser Abschnitt wieder eine Ansprache für uns. Wir haben uns gefragt, was wir sammeln und wofür wir sammeln. Wofür setzen wir unsere Ressourcen ein, die Gott uns gegeben hat, egal welcher Art diese Ressourcen jetzt sind?

Im zweiten Teil ab Vers 7 haben wir uns dann mit dem Thema „Geduld und Ausharren“ beschäftigt. Das waren gerade die Unterdrückten, die sehr stark unter den Reichen litten. Jakobus motiviert sie, einfach Geduld zu haben, die Herzen zu befestigen und vor allen Dingen diese Perspektive zu haben, auf die Ankunft des Herrn Jesus zu schauen.

Sie wussten, dass der Tag kommen wird, wo die Rollen vertauscht sind. Die Unterdrücker würden dann gerichtet werden und sie, die unterdrückt wurden, würden dann vom Herrn ihre Belohnung, die Frucht des Ausharens bekommen.

Dann haben uns die beiden Beispiele beeindruckt, die Jakobus hier vorstellt, nämlich einmal die Propheten des Alten Testaments, die Ausharren bewiesen haben und ihren Auftrag, das Wort des Herrn zu sagen, treu erfüllt haben, auch wenn es für sie sehr, sehr schwierig wurde, wenn sie

verfolgt wurden, wenn sie misshandelt wurden, wenn sie teilweise getötet wurden.

Das letzte Beispiel war dann das Beispiel Hiobs, der ausgeharrt hat, obwohl er so unendlich viel gelitten hat. Aber Gott hatte ein Ziel für das Leben Hiobs mit seinen Leiden, nämlich dass er sehen sollte, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist. Das ist etwas, was wir bis heute noch erleben können, dass unser Herr uns sieht, jede Ungerechtigkeit sieht, jedes Leiden sieht, in dem wir stecken, und Er ist mitfühlend und Er möchte uns helfen.